

## Über den erheblich relevanten Unterschied zwischen den Begriffen `Kriegstüchtigkeit` und `Kriegstauglichkeit`, warum deren Gebrauch nicht beliebig ist und im öffentlichen Diskurs schon gar nicht zufällig erfolgt

Ein Beispiel aus dem Bonner Blätterwald



### *Die Last mit der Pflicht*

Holger Möhle, Berlin,  
zur Debatte über eine Rückkehr zur Wehrpflicht

GA 15/05/24  
S. 2

**B**oris Pistorius hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass Verteidigung alle angeht, alle Bürgerinnen und Bürger – auch wenn es Aufgabe des Staates ist, Streitkräfte für seine Verteidigung aufzustellen. Nur welche Streitkräfte – eine Profiarmee, eine Armee mit jungen Frauen und Männern, die freiwillig Wehrdienst leisten? Oder braucht es wieder eine Wehrpflicht, möglicherweise als Teil einer allgemeinen Dienstpflicht? Diese Frage bekommt vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges neue Bedeutung. Pistorius hat sich mit großem Tempo durch die vielen Baustellen der Bundeswehr gearbeitet und schon kurz nach seiner Amtseinführung darauf hingewiesen, dass er die Abschaffung der Wehrpflicht 2011 für einen Fehler gehalten habe.

Nun versucht der Minister mit seiner bewusst provokanten Vokabel der „Kriegstauglichkeit“ das Land wachzurütteln, weil die

Zeiten – siehe Zeitenwende – nun einmal andere geworden seien. Pistorius lässt aktuell Modelle einer Wehrpflicht prüfen. Ob eine höhere Attraktivität des bisherigen freiwilligen Wehrdienstes genügen würde? Unwahrscheinlich. Eine allgemeine Dienstpflicht steht zur Debatte, ebenso eine Wehrpflicht mit einer Auswahl der Besten nach schwedischem Vorbild, wo sich der Staat die Qualifiziertesten eines Jahrgangs aussucht. Die Diskussion über eine mögliche Änderung des Grundgesetzes dazu stünde noch bevor.

Der Kanzler gibt sich skeptisch, denn mit Wehrpflicht würde man wieder das Militärische in die Wohnstuben der Republik tragen. Scholz will das nicht. Doch die Auswahlwehrpflicht wäre ja eine Chance, genau jene Personallücke – zumindest einen Teil davon – zu füllen, die für das angestrebte Ziel von 203.000 Soldatinnen und Soldaten bis 2031 entsteht.

Dazu schrieb [Prof. Dr. Albert Fuchs](#) (Meckenheim), Aktiver des [Bonner Friedensforums](#) den folgenden aufklärerischen Leserbrief, der (Stand 21.05.2024) seiner Veröffentlichung im Bonner Generalanzeiger harrt....:

+++

In seinem Kommentar "zur Debatte über eine Rückkehr zu Wehrpflicht" spricht der Autor, Holger Möhle, mehr oder weniger beläufig davon, dass der (zuständige) Minister, Pistorius, "mit seiner bewusst provokanten Vokabel der 'Kriegstauglichkeit'" versuche, "das Land wachzurütteln". Bei der vermutlich gemeinten erstmaligen öffentlichen Gelegenheit - der ZDF-Sendung "Berlin direkt" am 29.10.2023 - redete Pistorius allerdings nicht von Kriegstauglichkeit sondern von Kriegstüchtigkeit: "... wir müssen kriegstüchtig werden, wir müssen wehrhaft sein und die Bundeswehr und die Gesellschaft dafür aufstellen." Warum aber wandelt Möhle, der mit der Sache wie kaum ein zweiter vertraute Leitartikler des GA, eine Äußerung so ab, wie er es getan hat, und stellt das gleichwohl als Wortlaut-Zitation dar?

Nun mag man finden: Ob Kriegstauglichkeit oder Kriegstüchtigkeit propagiert wird, macht keinen Unterschied, ist doch dasselbe. Das ist es aber keineswegs. Zum einen setzt Tüchtigkeit Tauglichkeit voraus, nicht aber umgekehrt: Man kann wohl tauglich für etwas sein, ohne darin tüchtig zu sein, kaum aber kann man tüchtig in etwas sein, ohne dafür tauglich zu sein. Zum andern beinhaltet Tauglichkeit eine (Leistungs-)Möglichkeit, während Tüchtigkeit effektive Leistung betont, zumindest aber Leistungswillen und Entschlossenheit signalisiert, und insofern (auch) stärker wert-positiv getönt ist. Zum dritten können Sachen wie Personen tauglich oder untauglich für etwas sein, tüchtig dagegen in oder bei etwas können eigentlich nur Personen sein oder menschliche Kollektive (und quasi-menschlich zugerichtete Tiere). Diesen dritten Punkt adressiert Pistorius ausdrücklich, wenn er Kriegstüchtigkeit als wesentliches Element des geforderten "Mentalitätswechsel[s] in der Gesellschaft" adressiert. Es bleibt also bei der Frage: Warum legt Herr Möhle dem Militärminister "Kriegstauglichkeit" in den Mund, während der doch von "Kriegstüchtigkeit" gesprochen hat? Die Frage wird brisant, wenn man realisiert, dass es sich beim Kriegstüchtigkeits-Sprech nicht zuletzt um Nazi-Sprech handelt. So erschien am 9. Juli 1944, als die Niederlage bereits nicht mehr aufzuhalten war, die nationalsozialistische Wochenzeitung *Das Reich* mit der Schlagzeile „Kriegstüchtig wie nur je“. Der Leitartikel aus der Feder von Goebbels, des Propagandaministers, beschwört die „Kriegstüchtigkeit“ Deutschlands und verlangt, alle Kräfte der „Nation“ für den „Sieg“ zu mobilisieren.

Ist diese Spur zu Pistorius' Kriegstüchtigkeits-Propaganda dem GA-Kommentator Möhle vielleicht allzu heiß? Das wäre verständlich, diene allerdings nicht der Aufklärung, wes Geistes Kind der amtierende umtriebige, auf- und vor-rüstungsversessene Militärminister eigentlich ist.

Dr. Albert Fuchs, Meckenheim, 19.05.2024